

Videokurs  
**Kinder unter  
sieben**

Wie sie ticken und  
was sie brauchen

**Modul 1**

Unreife und die Welt  
unreifer Kinder  
tiefer verstehen  
Teil 1



## 1. Was bedeutet eigentlich Unreife?

Unsere Kinder kommen natürlicherweise als Frühgeburten zur Welt.

Keine andere Art auf unserem Planeten bringt Junge zur Welt, die so lange vollständig von Versorgung abhängig sind, um zu überleben. Die Natur hat das so eingerichtet, weil wir Menschen ganz und gar soziale Wesen sind. Die Menschenkinder vollziehen einen großen Teil ihrer Reifung in der „sozialen Gebärmutter“ ihrer Familie. Wir reifen emotional und sozial in und an den Beziehungen in unseren ersten Lebensjahren.

**Diese ersten sechs bis sieben Lebensjahre sind daher eine sehr wichtige Zeit.**

Für uns Erwachsene, die wir Kinder in diesem Alter begleiten, ist es deshalb wesentlich zu verstehen, dass wir Kinder nicht auf die gleiche Art behandeln können wie kleine Erwachsene. Ihr Gehirn ist noch nicht ausgereift.

Vieles, was uns Erwachsenen normal und selbstverständlich erscheint, können sie noch nicht.

Kleine Kinder sind langsam, sehr feinfühlig und zart, unheimlich lebendig, ständig lernend, leicht gestresst oder reizüberflutet, noch unfähig, ihre Gefühle und Impulse zu regulieren, vollkommen auf uns als Orientierungsgeber angewiesen – und sehr süß ... Sie brauchen unsere nahe und warmherzige Begleitung.

## 2. Unreife verstehen – Einblicke in die Welt unserer unreifen Kinder

Wie lässt sich die Welt unserer unreifen Kinder verstehen? Die Welt dieser „absurd anderen“ kleinen Wesen, die irgendwie ganz anders ticken

als wir selbst? Am besten von innen. Wir wollen uns aufmachen, die Welt ein wenig durch die Augen unserer unreifen Kinder zu sehen ...



## Wie ein Finger einer Hand „Mama, wir sind eins“

**Bis zum Alter von ca. acht**

**Monaten** haben kleine Kinder noch kein klares Gefühl dafür, ein eigenes, von ihrer Mutter unabhängiges Wesen zu sein. Bis eben waren sie ja auch tatsächlich noch ein Teil des Körpers ihrer Mutter. Diese Beziehung ist unvorstellbar nah und eng. In manchen Fällen kann diese erste Bindungsperson nach der Geburt auch der Vater oder eine andere Person sein, die von Anfang an für sie da ist.

Babys fühlen sich sicher und verbunden durch körperliche Nähe und durch einfaches Dabei-sein-Dürfen, ohne dabei ständig unterhalten werden zu müssen.

Sie sind noch so mit uns und mit dem Universum verbunden.

Wenn sie etwas älter sind als drei Monate, manche schon früher, lieben sie es, einfach auf einer Krabbeldecke oder sonst an einem geborgenen Ort zu liegen, den Blättern im Wind zuzuschauen, ihre Finger zu entdecken und für sich „allein“, aber verbunden mit uns und dem Universum, in die Welt hineinzuträumen.



## Von Eigenständigkeit und Abhängigkeit

„Ich kann selber – ich bin selber“

### Ab ca. sieben Monaten

beginnen Kinder, sich als ein eigenständiges, von der ersten Bindungsperson getrennt existierendes Wesen zu erleben. Das ermöglicht ihnen zum einen das sehr aufregende und schöne Erlebnis, sich und die Welt selbst zu begreifen – andererseits geht das Gefühl verloren, „eins mit Mama“ zu sein. Darin liegt auch Trennungsschmerz und Verlustangst.

**Ein Zeichen für eine gesunde Vertiefung der Bindung ist, dass die Kinder zu „fremdeln“ beginnen.**

Sie merken jetzt, wenn sie nicht bei Mama sind. Das heißt nicht, dass Trennung von der ersten Bindungsperson nicht möglich ist. Es bedeutet aber, dass das Kind die Trennung bewusst erlebt und entsprechend Unterstützung braucht.

Wenn die Kinder sich in ihrer Bindungsbeziehung sicher fühlen, geht der Prozess, sich und die Welt zu

erforschen, immer weiter. Sie lernen sich zu bewegen, sich fortzubewegen, sich aufzurichten – immer getrieben von einem inneren Entwicklungsdrang und ihrer Neugier. Sie wollen weg von Mama und in die Welt. Von jedem „aufregenden Abenteuer“ wollen sie aber zurückkehren können, in den sicheren Hafen ihrer Bindungsbeziehung.



## Der Wille erwacht – noch weiß er nicht, wohin „Ich will nicht“

### Ab etwa 18 Monaten

erwacht das eigene „Ich-Gefühl“ und mit ihm der eigene Wille. „Ich will nicht so, wie du willst, Mama!“ Das ist ein ganz gesunder Ausdruck eines sich entwickelnden, kraftvollen Individuums – aber noch ist er ganz unreif.

**Die Kinder wissen noch nicht, wofür es Sinn ergibt, den eigenen Willen einzusetzen und wofür nicht.**

Manchmal sind sie wie „gefangen“ in ihrem Eigenwillen. Es ist gut und wertvoll, dass sie diesen eigenen Willen haben.

Wenn Kinder noch klein und in ihrem Eigenwillen gefangen sind, kommen sie da alleine nicht heraus.

Erst wenn Mama oder Papa sieht und fühlt, was das Kind möchte, beruhigt sich etwas in ihm.

Und erst dann ist das Kind auch offen zu lernen, dass das, was es möchte, nicht immer geht.

Kleine Kinder brauchen hier unsere liebevolle und mitfühlende Unterstützung, um unterscheiden zu lernen, wann es gut ist, für den eigenen Willen einzustehen, und wann es gut ist,

sich der Orientierung von Mama oder Papa anzuvertrauen. Deshalb braucht es eine gelassene, liebevolle und wesensbejahende Führung von uns.



## Vertiefung – blind und taub für den Rest der Welt

**„Ich lebe ganz und gar im Hier und Jetzt“**

Unreife Kinder können noch nicht gut mehrere Eindrücke gleichzeitig verarbeiten.

Wenn sie in ein Spiel oder eine „Erforschung“ vertieft sind, dann sind sie ganz und gar davon ausgefüllt und blind und taub für den Rest der Welt.

Das ist wunderbar!

Wir Erwachsenen könnten manchmal ein wenig neidisch werden auf diese Konzentrations- und Vertiefungsfähigkeit. Wir erleben immer und immer wieder, dass kleine Kinder uns möglicherweise wirklich nicht mitbekommen und sehr lange für Übergänge brauchen, was oftmals Ungeduld und Genervtheit in uns hervorruft.



## Von Nahsein, Gleichsein und Eigensein

„Ich will sein wie du, tun wie du, UND selber tun“

**Zwischen ca. einem und drei Jahren** ist es für kleine Kinder sehr schön, uns nah zu sein, uns zu beobachten und uns nachzuahmen. Sie sind ja vollkommen von uns abhängig – und sie wollen alles von uns lernen.

Wenn wir ihnen die Möglichkeit geben, in unserer Nähe zu sein und sie immer wieder unsere Handlungen in ihrem Spiel kopieren können, dann sind sie sehr zufrieden. **Das bedeutet nicht, dass sie brauchen, dass wir immer mit ihnen sprechen oder mit ihnen Dinge zusammen tun.**

Im Gegenteil, Kinder wie auch Erwachsene brauchen ganz dringend Zeiten, in denen sie sich ganz für sich in ihr Tun vertiefen können.

### 3. Von den täglichen Herausforderungen im Leben mit unreifen Kindern

Das Leben mit unreifen Kindern, diesen kleinen „Außerirdischen“, birgt Herausforderungen für uns Erwachsene. Nachdem wir bis jetzt durch die Augen der Kinder geblickt haben, wollen wir nun auch ein wenig in die Welt der „Großen“ schauen und wie schwierig es zuweilen für uns Erwachsene werden kann.



Dieser Teil enthält keine „Lösungen“, noch keinen Hinweis darauf, WIE es gehen kann mit den Kindern, sondern thematisiert lediglich die Fragen, die das Sein mit den Kindern aufwirft. Annäherungen an Antworten findest du dann ab Modul 3.



#### Zähne putzen

Wer kennt es nicht – das Kind soll einfach Zähne putzen und dann ins Bett. Feierabend für Mama (und/oder Papa). Und genau jetzt beschließt das Kind, einfach „Nein!“ zu sagen. Wie leicht passiert es uns da, dass wir den Eindruck haben, unser Kind sei „gegen uns“ ... Wie kann das gehen – uns mit dem Kind an seinem Eigensinn zu erfreuen UND ganz klar zu bleiben, dass die Zähne trotzdem geputzt werden?



## Vertieft in die Welt der Würmer

„Blind und taub für den Rest der Welt.“ Dummerweise zählt Mama hier auch zum „Rest der Welt“. Wie oft scheint es uns, das Kind höre uns absichtlich nicht?!

Aber nein, auch hier ist das Kind nicht „gegen Mama“. Wie können wir es schaffen, diese tiefe Konzentration und Versunkenheit zu ehren UND gleichermaßen den Alltagsnotwendigkeiten oder unseren eigenen Bedürfnissen gerecht zu werden?



## „Ich will bei dir sein!“

Ein Kind, das sehnlichst Nähe wünscht. Den ganzen Tag will es bei Mama sein. Und auf der anderen Seite ist da eine Mama, die sich sehnlichst Raum für ihre Tätigkeiten wünscht.

Ist das wirklich unvereinbar?

## 4. Zur „Brücke“ werden

Zwischen der Lebenswirklichkeit unserer unreifen Kinder und der Lebenswirklichkeit ihrer Erwachsenen klafft eine Lücke.



**Wenn wir uns in die Welt dieser Kinder einfühlen, dann verstehen wir, dass sie nicht gegen uns sind.**

Es wird uns auch leichter möglich, ihre Welt zu verstehen. Gleichzeitig leben wir aber in unserer Welt, die geprägt ist von unseren Bedürfnissen und den Notwendigkeiten des Alltags. Hier wird klar, wie wichtig es ist, zwischen diesen beiden Welten „Brücken“ zu bauen. Das ist unsere Auf-

gabe als Erwachsene. Die Kinder können das nicht.

Wenn wir unsere Kinder UND uns selbst tiefer sehen, entsteht Raum für Kreativität und neugieriges Erforschen, wie diese Brücken im Alltag aussehen könnten.

## 5. INSPIRATION FÜR DICH

- ★ In welchen Momenten begegnest du der Unreife deines Kindes?
- ★ Auf was für einen Boden fällt das bei dir? Bist du amüsiert, genervt, ungeduldig, ärgerlich?
- ★ Was tust du vielleicht jetzt schon ganz intuitiv, um diese Unreife zu überbrücken? Was sind deine „Elterntricks“? ...
- ★ Vielleicht weißt du recht genau, wann du deinem Kind welches Spielzeug anbietest, oder was es braucht, um pünktlich aus dem Haus zu kommen, oder, oder, oder...
- ★ Wenn du dafür offen bist, nimm dir doch in den nächsten Tagen ein wenig Zeit, deinen Alltag mit unreifen Kindern zu beobachten und zu experimentieren:
- ★ Wo entdeckst du noch mehr Momente, in denen du intuitiv Unreife geschickt überbrückst?
- ★ Wie lassen sich zwischen euren Welten noch weitere Brücken bauen, sodass beide Welten immer harmonischer „funktionieren“?

# Kernsätze

## IN DIESEM MODUL



- ★ „Die Kleinkindpersönlichkeit ergibt sich aus der natürlichen Gehirnunreife. Sie ist gekennzeichnet durch ein Verhalten, dass süß ist, unreflektiert, liebevoll, impulsiv, ängstlich, zwanghaft, wankelmütig, bockig und absolut unvorhersehbar.“  
Dr. Gordon Neufeld
- ★ Vieles, was für uns „Große“ selbstverständlich ist, können kleine Kinder noch nicht.
- ★ Wie beim Laufen lernen sind bei der emotionalen Entwicklung der Kinder Reifungsprozesse beteiligt, die sich nicht beschleunigen lassen.
- ★ Wenn wir kindliche Unreife verstehen, fällt es uns leichter, intuitiv auf sie zu „antworten“. Wir bauen dann Brücken zwischen der kindlichen Welt und den Alltagsnotwendigkeiten.